

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die gespalte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bekleidungen auf den Willgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 75.

Sonnabend, den 18. September 1909.

19. Jahrgang.

### Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig. Heute Freitag vorm. weilte Herr Kreishauptmann v. Graaßhaar in unserem Orte, welcher nach Abschaltung von Besuchen des Herrn Gemeindevorstandes und des Herrn Pfarrers auch die Kirche besichtigte.

Bretnig. Zum Belesen armer Konfirmanden veranstaltete am Dienstag im Rathaus zum deutschen Hause der Fechtverband Rödental einen gutbesuchten öffentlichen Familienabend. Die Darbietungen bestanden in Musikvorführungen, Gesängen, Operette und Reigen, alles hübsch ausgeführt; auch eine Gabenverlosung fehlte nicht. Ein Tänzchen beschloß den schönen Abend. Wie wir hören, beträgt der erzielte Reingewinn über 200 Mark.

Auslegungsfragen beim Wahlgesetz. Die von den Wahlbehörden verschieden gehandhabte Beurteilung der Steuererklärungen für die Stimmberechtigung zur zweiten Kammer der Ständeversammlung hat, wie das amtliche Dresdner Journal schreibt, dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die nach § 19 des Wahlgesetzes zur Entscheidung über erhobene Einwendungen berufenen Behörden zur Beschleunigung ihrer Entscheidungen anzuweisen. Auch ist Vorsorge getroffen, daß die ergehenden endgültigen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, soweit möglich, noch vor Abschluß der Wählerlisten am 12. Oktober im Dresdner Journal bekanntgegeben werden, und es ist eine entsprechende Anweisung der Wahlbehörden vorgesehen, den bekanntgegebenen endgültigen Entscheidungen allgemein und sofort nachzugeben. Soweit endgültige Entscheidungen und verjährige und solche Gemeindeanlagenerklärungen, deren Nachzahlung nicht möglich gewesen ist, weil die Unterlagen fehlen, nicht seite Richtlinien geben sollten, ist gleichfalls der Erlass einer allgemeinen Anweisung in Aussicht genommen. Hierauf steht noch vor Abschluß der Wählerlisten eine einheitliche Auslegung streitiger Fragen mit einiger Sicherheit zu erwarten. Wenn von anderer Seite eine einheitliche Regelung der Streitfragen im Wege der Auslegung oder der Ausführung des Gesetzes im gegenwärtigen Zeitpunkte angeragt worden ist, so wird übersehen, daß eine solche Auslegung oder Ausführungsbestimmung durch das Ministerium des Innern die nach dem Gesetze zur Entscheidung berufenen Behörden gegenüber dem Wortlaut des Gesetzes nicht binden könnte. Eine solche Maßnahme würde auch nur geeignet sein, Bewirkung hervorzurufen, wenn die endgültigen Entscheidungen andere Auslegungen zeitigen würden, als von dem Ministerium des Innern seiner Auffassung zugrunde gelegt wären. Von der Stellung des Oberverwaltungsgerichts zu den einzelnen Zweifelsfragen wird es zunächst abhängen, ob und welche Maßnahmen alsdann noch von der Regierung zu treffen sein werden.

Was werden Bündholzer vom 1. Oktober ab kosten? Es bestehen auffälligerweise noch immer vielfach irrtümliche Meinungen in der Öffentlichkeit über die Höhe der Preise für Bündholzer nach Einführung der Bündholzsteuer, also vom 1. Oktober ab. Es sei darum nochmals darauf hingewiesen, daß die Steuer auf ein Paket Bündholzer zu 10 Schachteln 15 Pf. beträgt, und daß der Preis sich nicht unter 30 Pf. stellen wird, weil der Detailist beim Einkauf selbst mehr als 25 Pf. für das Paket wird bezahlen müssen. Die mit Recht bevorzugten imprägnierten Bündholzer, die nicht nachlässigen und deren verbrannte Bünd-

möste nicht abschlägt, können nach Einführung der Steuer nicht unter 32 bis 35 Pf. das Paket abgegeben werden, während diese Sorten dort bedeutender Kaufmänner aus Schweden, Norwegen, Finnland usw. gegenwärtig noch mit 15 bis 20 Pf. angeboten werden.

Millionen Fliegen fallen jetzt einer Seuche zum Opfer, die sich alljährlich einzustellen pflegt. Der „weiße Tod“ macht sich an ihnen bemerkbar, und sie müssen in Massen zugrunde gehen. Wer also keine Fliegenteile hat, braucht auch jetzt keine kaufen, bald genug sind wie den größten Teil der Quälgeister los. Sie hängen an den Gardinen oder kleben am Spiegel. Ja allen Winkel und an allen Scheiben gibt's Fliegenleichen. Seltener als vordem wird es nun vorkommen, daß das dreckste, dumme Tier auf dem Gesicht eines mittäglichen oder nächtlichen Schlafers einen höchst ungenierten Spaziergang unternimmt, vor den Ohren summmt, an der Nase krabbelt und dort hineinspaziert, woher die Schnarchtöne kommen. Die Fliegen stehen vor dem Ende der Laufbahn.

Wer leere Bierschalen behält, macht sich einer Unterschlüpfung schuldig. Das Landgericht in Auebach hat eine Frau, die Bierschalen nicht zurückgegeben und als Esszettel usw. im Haushalte gebraucht hatte, wegen Unterschlüpfung zu 16 Mark Geldstrafe verurteilt. Jetzt zur Einmachzeit sollte dies Urteil besonders beachtet werden.

Kirchau. Der Staatsanwaltshof gestellt hat sich in Bautzen der Kontorist E. Schaffert von hier nach Unterschlüpfung von 11 000 Mark zu Ungunsten der bietigen Firma Gebrüder Fries. Die unehrlichen Manipulationen sollen sich auf zwei Jahre zurück erstrecken.

Seiffenwerdorff. (Brandstifter.) Der Fabrikbrand der mechanischen Weberei von Stephanus, Leipnitz u. Co. am 29. Juli hat nunmehr unerwartet seine Ausklärung gefunden. Am Sonntag stellte sich der hierwohnende Tagearbeiter Kaiser bei der Gendarmerie und gestand unter Darlegung der einzelnen Tatsachen, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben. Kaiser, der 1884 geboren und verheiratet ist, hat zur Zeit des Brandes bei der Firma Stephanus, Leipnitz u. Co. gearbeitet und dürfte das Feuer, wodurch ein Schaden von 400 000 Mark entstand, aus Rache angelegt haben.

Bittau. (Masern-Epidemie.) Die 4. Klasse der Volksschule in Markersdorf bei Reichenau mußte wegen Ausbruchs der Masern unter den Schülern geschlossen werden.

Dresden. (Fred Philipp aus Manchester vor Gericht.) Aus der Strafanstalt in Plötzensee wurde dem Dresdner Landgericht der internationale Hochstapler, der angebliche „Fred Philipp aus Manchester“ zur Aburteilung vorgesetzt. „Fred Philipp“ hat vielerlei auf dem Kerbholz. Er hat in verschiedenen Städten Deutschlands, zuletzt Hamburg und Berlin, zahlreiche Hochstapeler und Betrügereien unter falschen Namen verübt und wurde vor einiger Zeit in Berlin zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt, die er gegenwärtig in Plötzensee verbüßt. „Fred Philipp“ ist 1883 in Hamburg als Martin Cohen geboren. Er ist gelernter Kaufmann. Ende November kam der Hochstapler nach Dresden und nahm Wohnung im Hotel „Europäischer Hof“. Noch am selben Abend besuchte Cohen, der sich im Hotel als ein reicher Engländer und Sportmann namens „Fred Philipp“ ausgegeben

hatte, das Zentraltheater, nachdem er sich kurz vorher bei einem Schneidermeister einen Frack geborgt hatte. Im Theater mache „Fred Philipp“ die Bekanntschaft einer Dame, die ihn einlud, sie zu besuchen. An einem der nächsten Abende kam „Philipp“ der Einladung zum Tee nach, nahm aber beim Weggehen zwei Brillanten ringe an sich, die er am nächsten Tage für 18 M. auf dem städtischen Weihmarkt verkaufte. Er überstiegle dann in ein anderes Hotel, wurde aber bald darauf verhaftet. Vor Gericht behauptete der Hochstapler, er sei Morphiumist und Epileptiker und in einer Irrenanstalt in London untergebracht gewesen, aus der er jedoch entsprungen sei. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenstrafeverlust verurteilt.

— Weil sich ihr Geliebter, eine Militärperson, heimlich mit einem anderen Mädchen verlobt hatte, schwor die Kellnerin eines Restaurants im Großenhain dem Ungetreuen bittere Rache. Entweder für ihn oder für sie sollte „eine blaue Bohne“ bestimmt sein. Das Mädchen führte auch sein Vorhaben aus. Als es am Mittwoch vormittag nicht zur gewohnten Stunde erschien, ließ man die Türe seiner Schlafröhre durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden tat sich ein gräßlicher Anblick. Das 25 jährige Mädchen hatte sich mittels Revolver in den Kopf geschossen und lag ledlos in einer Blutlache auf seinem Bett ausgestreckt. Der Beichnam wurde in die Totenhalle überführt. Die Kellnerin hatte auf den Tisch zwei Briefe gelegt, einen an ihre Wirtslinde und einen an ihre Hinterbliebenen. Im Briefe an ihre Wirtslinde nahm sie Abschied und teilte mit, daß alles geregelt sei, bis auf einen kleinen Betrag, den sie noch gut habe bei einem im Briefe genannten Gast. Die Selbstmörderin soll in ihrem Dienst sehr umsichtig, aber im Charakter sehr leicht erregbar gewesen sein, so daß sie schon den älteren Selbstmordgedanken aussprach. Ihre Eltern wohnen in Bremervörde.

Taubenheim, 15. Sept. (Unglück beim Feuerwehrschiffen.) Anlässlich einer Hochzeitsfeier gaben Freunde des Brautpaars ihre Freude durch Böllerchäuse kund. Als ein Schuh versagte, wollte der 36 Jahre alte Steinmetz Ernst Weiß die Ursache des Verfaulens feststellen. Plötzlich ging der Schuh los, riß dem Manne die linke Hand fast vollständig ab und brachte denselben auch noch schwere Verletzungen im Gesicht bei. Der Verstümmelte ist verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Ein Kanonier angeschossen. Bei den Manöverübungen zwischen Crossen und Erlau verunglückte am Sonnabend der Kanonier Germer vom 68. Feldartillerie-Regiment dadurch schwer, daß ein Geschütz abgeschossen wurde, als er vor der Mündung des Rohres stand. Die erlittenen Brandwunden sind aber glücklicherweise nicht allzu schwer.

Der Wild- und Fruchthändler August Köhler in Zwickau ist am Montag in seinem Schöpfte beim Prüfen der Saugpumpe einer Giessmaschine in einen Abzugsbrunnen gestürzt, und darin ertrunken oder erstickt, ehe Hilfe herbeigekommen war.

Dem Nordbuben in Plauen, der die Witwe Köhle in der Theaterstraße erschlug, ist doch mehr Beute in die Hände gefallen, als anfänglich angenommen war. Die Königl. Staatsanwaltschaft gibt bekannt, daß von dem Sohne der ermordeten Frau Köhle am 10.

September der Polizei angezeigt worden sei, daß er bei der Durchsuchung der Wohnung noch acht Gegenstände vermißt habe. Es sind dies eine silberne Herren-Remontoirruhr, in deren Deckel der Name „Paul Hoyer“ eingraviert ist, eine vergoldete Herren- und Damenuhrkette, eine ovale goldene Busennadel, ein Dolch- und Rasiermesser, ein grünlich-meliertes Herrenjackett und eine Weste von demselben Stoff. Die Staatsanwaltschaft bittet dringend darum, nach diesen Gegenständen zu forschen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Mörder die Sachen zum Kauf ausgetragen, verschickt oder weggeworfen hat.

Die Schuldeweise gegen den in Prag verhafteten Mörder Hammermüller, der dringend verdächtig ist, die Witwe Köhle in Plauen, Theaterstraße, ermordet zu haben, mehren sich. Es hat sich nunmehr eine Händlerin gemeldet, bei der Hammermüller am 6. September abends den Goldstück gewechselt hat; die Frau hat den Mann nach der Photographie mit voller Bestimmtheit wiedererkannt. Da Hammermüller, weil er österreichischer Staatsangehöriger ist, nicht nach Deutschland ausgeliefert, sondern vom Schurzgerichte in Prag abgeführt werden wird, ist die Untersuchung sehr umständlich und schwierig, weshalb sie auch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Leipzig. Eine schwere Brand-Katastrophe hat sich Montag mittag in Lindenau ereignet. In dem Hause Geraer Straße 26 wohnt die Familie Walczak. Die 19jährige Tochter Marie war vormittags in der Küche damit beschäftigt, in einem großen Topf Fett auszubraten. Hierbei geriet das Fett in Brand. Auf die Rufe des Mädchens eilte der Vater zu Hilfe. Der Mann beging die Unvorsichtigkeit, einen Topf mit kaltem Wasser in das brennende Fett zu gießen. Die Folgen dieser Tat waren unheimlich. Im nächsten Augenblick sprang das brennende Fett nach allen Seiten durch den Küchenraum. Der bedauernswerte Mann glich sofort einer Flammenküche. Unter Hilfesuchen flüchtete Walczak nach der Treppe. Hier brach er zusammen. Mit größten Anstrengungen gelang es, ihm die brennenden Kleidungsstücke vom Körper zu reißen. Die 19jährige Tochter Marie wurde mit ihren Kleidern gleichfalls von den Flammen ergriffen, ebenso die Mutter und eine 16 Jahre alte Tochter. Die Verbrennungen, die die ersten drei Personen davogetragen haben, sind furchtbar. Die Verletzungen der 16 Jahre alten Tochter sind weniger schwer. Walczak ist im Krankenhaus, wohin er gedreht wurde, seinen Verletzungen bereits erlegen. Bei der 19jährigen Tochter ist dagegen Hoffnung auf Schaltung des Lebens vorhanden.

Kirchennotizen von Bretnig.  
15. Sonntag n. Trin.: 1/29 Uhr: Predigt-gottesdienst, Text: Matth. 6, 24—34.

Kollekte für den Kirchenneubau in Schönberg i. B. Ertrag der Spende 21 M. 30 Pf.

Gestorben: Elisabeth Ella, 2. d. Werkführers Paul Richard Rögl, 3 J. 6 M. 3 T. alt. — Hermann Willy, 5. d. Brauereiarbeiters Richard Max Siegler, 4 M. 23 T. alt. — Juliane Ernestine verm. Schödl geb. Hartmann, 83 J. 3 M. 9 T. alt.

Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein Bretnig: Sonntag abends 8 Uhr im Anker-Vortragssaal: „Meine Rheinreise“. (Pfarrer Krämer.) Neuammeldungen sind stets bei Pfarrer Krämer anzubringen.

## Europa und Asien.

Das Gericht von einem Abkommen zwischen Japan und China hat in den letzten Tagen in Europa viel Aufsehen gemacht, obwohl aus Peking und Tokio der Welt verkündet wurde, es seien nur Verhandlungen gestartet worden. Europa ist nicht ausreichend geworden, seit Japan unmittelbar nach seinem Sieg gegen China begonnen hat, seinen Verbündeten zu einem Bündnis zu gewinnen. Jetzt sind in aller Stille die Vorbereitungen beendet, die

### Völker der gelben Rasse

werden in absehbarer Zeit geschlossen den anbringenden Pionieren der westlichen Kultur gegenüberstehen. Und wie in den letzten Jahren so oft, wird in den Begegnungen das Gespenst des Weltkrieges gemahnt, der über die Herrschaftsstellung zwischen der weißen und der gelben Rasse entscheiden soll. Ist's wirklich schon so weit? Haben die Völker der gelben Rasse den Christen mit ihren Heeren Europa zu über schwemmen? Oder erscheinen sie auch nur den Augenblick, um alle Weisen aus ihren Ländern zu verjagen? In einem Vortrage, den kürzlich ein japanischer Gelehrter in Washington (Ver. Staaten) hielt, sagte er, daß in absehbarer Zeit

die Völker des Westens und Ostens als gleichwertige Nebenbuhler um die Palme des kulturellen Sieges, nicht aber um blutigen Vorher ringen werden. Der Westen habe vor einem Menschenalter und mehr dem Osten seine Kultur gebracht, die nun der Osten vertreten und ausbauen werde. Man müsse sich mit dem Gedanken abfinden, daß in Zukunft auf der Welt zwei Kulturmöglichkeiten nebeneinander leben müssen, die beide sehr wohl in Eintracht miteinander leben könnten, um die Weltkultur zu vertreten.

Diese Worte mögen für den auf seine Kulturerzeugnisse stolzen Europäer bittereis enthalten, aber sie stellen eine Wahrheit der Zukunft fest, die sich mit Sicherheit aus der gegenwärtigen Entwicklung errecken läßt. Freilich daß Märchen der Kindheit, daß nämlich jene der großen Völkerfront die Rassen der Welten wohnen, hat seine Kraft für uns verloren, wie eben in jenen Landen

### das Aussehen der weißen Rasse

durch Japans Sieg über die Heere des Zaren eine Einbuße erlitten hat, die sich durch nichts wieder einbringen läßt. — Schon nach dem Friedensschluß von Plymouth, in dem zwar Japans Sieg moralisch anerkannt, aber ihm der eigentliche Siegespreis (eine Goldenschädigung) abgesprochen wurde, mahnte man in England, Frankreich und Russland, daß Europas vornehmste Aufgabe nunmehr sei,

### die Japanisierung Chinas

zu verhindern. Das ewig rollende Rad der Weltgeschichte vermag aber niemand aufzuhalten. In China hatte man irgendwann erkannt, daß die Sache des gelben Mannes weiter bei England noch bei den Vereinigten Staaten in guten Händen sei. Das (gegen China und Japan) gerichtete Fremdeinflussverbot der englischen Kolonien und der Vereinigten Staaten hatte der Pekinger Regierung die Augen geöffnet. Und wie sehr sie von der Interessengemeinschaft des eigenen Landes und Japans durchdrungen ist, zeigt ihr Nachgeben in dem fürstlich ausgebrochenen Streit um die manchurische Eisenbahn. Europa muß sich an den Gedanken gewöhnen, häufig auf dem Schauspiel der Weltgeschichte

### China und Japan gemeinsam

erscheinen zu sehen. Lange genug hat sich das Reich der Mitte gesträubt (veranlaßt durch seinen großen Staatsmann Li-Hung-Tschang), sich mit den Japanern zu verbünden. Noch Juan-Schiffal, der Reorganisator seines Heeres, mußte in die Verbannung, weil er für den Anschluß an Japan war; aber die Mächte des Abendlandes haben China zu oft enttäuscht. Es fühlte seine Unverlässlichkeit durch Europa nicht mehr gesichert. Deshalb muß das Bündnis mit Japan dem geschlossenen Abkommen mit Naturnotwendigkeit folgen.

## Sein Verhängnis.

3) Roman von G. Löffel

(Fortsetzung).

Wer diesen markierenden Klageschrei einmal gehört hat in stiller Nacht aus dem düsteren Urwald, der wird ihn bis an sein Lebenende nicht mehr vergessen. Mehrmals wiederholte und immer leiser werdend, erstirbt er in einem dumpfen Sibben und Achzen.

Was das eine leise Warnung aus der Welt der Lebenden? Gleichviel! Ich gab meinem Pferde die Sporen und strengte hinein in die tote Staubwüste, noch weit hinaus verfolgt vom kläglichen Galopp.

Ich wollte womöglich noch vor Mitternacht bei der „toten Schlucht“ anlangen, um das gewünschte Treiben dafelbst aus eigener Anschauung zu lernen.

Die Scrub-Wildnis wurde nach Verlauf einer halben Stunde abgedüst durch eine mit Salzbüscheln bewachsene Heide. Hier traf ich auf Schäferherden, denen für Schafe in der Salzwüste das beste Futter. In der Ferne stand der Schäfer. Sein Gewehrlauf blinkte im Mondenschein.

Ihm mochte die nächtliche Stille weiter nicht ungeheuerlich erscheinen. Seine Hunde stürmten auf mich los und umsprangen mein Pferd mit wildem Bellen. Ich ließ sie gewähren. Er ritt ihnen und sie liefen zu ihm zurück. Er hätte mir wohl sagen können, ob ich mich noch auf dem rechten Wege befände, aber aus den vorhin angeführten Gründen mußte ich es mit verzagen, ihm zu bezragen.

Ist aber darum die Rolle Europas ausgespielt?

Keineswegs. Hoffnungsvoll darf es in die Zukunft blicken, wenn nur die Verbesserung am Chinesischen Meer endlich einmal ein Gemeinschaftsgefühl stärkt. Wenn es sich nur bewußt bleibt, daß es den Höhepunkt seiner Kultur noch nicht erreicht und somit seine geschichtliche Aufgabe noch nicht erfüllt hat. Nur greifenhafte Völker sind dem Untergange geweiht und haben technische, wirtschaftliche und militärische Verbreitung zu fürchten. Der gefürchtete Weltkrieg wird nicht entstehen, solange Europa ihn nicht will, solange einzelne Mächte das neue Bündnis in Asien nicht selbststätig ihren Plänen maßgeblich machen wollen. Wächter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird gegen Ende dieses Monats zu kurzem Aufenthalt in Danzig eintreffen und der Schlesien-Berest einen Besuch abstatten.

\* Reichskanzler v. Bethmann-Höller wogt ist von seinem Schulungsaufenthalt auf seinem Gut Hohen-Minnow nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

\* Zu dem Besuch des Staatssekretärs Dr. Ebert beim Reichskanzler mit gemeldet, daß der Besuch lediglich durch den Wunsch des Staatssekretärs veranlaßt war, Herrn v. Bethmann-Höller als Reichskanzler seine Aufwartung zu machen. Dernburg war am 13. Juni auf Urlaub gegangen. Er hatte also seinen bisherigen Kollegen im Reichsdienst, seit dieser Kanzler geworden war, nicht wiedergetroffen. Dernburg nahm Gelegenheit, den Reichskanzler über seine Pläne und Absichten zu informieren. Alle Geschäfte, die bezüglich eines möglichen Wechsels in der Leitung des Kolonialamts an diese Begegnung gehabt werden, werden amtlich als erfunden bezeichnet.

\* Bei der letzten Staatsberatung im Reichstag sprach der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Niederling die Hoffnung aus, daß er im Laufe des Sommers im Besitz des ersten Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch sich befinden werde. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Der Entwurf nebst Begründung ist von der besonderen Kommission, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Durchsicht des geltenden Strafgesetzbuchs niedergesetzt war, nach jahrelangen Beratungen nunmehr fertiggestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes amtlich bekannt gemacht werden. Auf Grund der öffentlichen Kritik wird der Entwurf dann einer Durchsicht unterworfen und dem Bundesrat vorgelegt werden. An den Reichstag aber wird der Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Tagung nicht mehr gelangen.

\* Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig gab Reichstagsabgeordneter Mollenbuhr bei Eröffnung des Gesäßgerichtes der Hoffnung Ausdruck, daß in absehbarer Zeit die gesamte Arbeitsschafft Deutschlands hinter der Sozialdemokratie stehe und es sodann gelingen werde, die Grundlage der Partei zu verwischen. Der Parteitag beschloß eine Aufforderung an die Parteiräte, als Antwort auf die Beamtensteuer, tünzige den Brantweingenuß zu meiden.

### Frankreich.

\* Ernest Pinard, ein früherer Minister des zweiten Kaiserreichs, ist, 87 Jahre alt, in Bourges-Prese gestorben.

### Schweden.

\* Nach langem Zögern hat die Regierung beschlossen, zwischen den Arbeitgebern und den noch im Ausland befindlichen Arbeitern zu vermitteln. Man hofft, auf diese Weise den großen Bohnkampf, der dem Lande so schwere Wunden geschlagen hat, endgültig beizulegen.

### Spanien.

\* Die Lage in Madrid scheint sich wieder ernster zu gestalten. Die Feuerungen führen er-

bittert Klage darüber, daß infolge der strengen Beschränkung der unabhängigen Presse geradezu unerträglich geworden sei. Niemand darf so scharf wie jetzt ausdrückt werden. Telephonisch distanziert die Regierung, was veröffentlicht werden darf und in welcher Form. Die Republikaner planen trotzdem heftigen Einspruch zu erheben, besonders wegen der Tat, daß eine Unmenge Menschen verhaftet worden sind, ohne behördet zu werden.

### Balkanstaaten.

\* Wenn man den aus Belgrad kommenden Gerichten Glauben schenken darf, gestaltet sich die Lage König Peters immer ernster. Einige weise Kräfte wollen wissen, daß binnen kurzer Zeit eine Palastrevolution ausbrechen und die Abdankung König Peters erfolgen werde. Das Verhalten des Kron-

zur Entgegennahme der Glückwünsche der europäischen Herrscher empfangen.

## Die Strafversetzungsplik

### des Staatsanwalts.

Der Deutsche Richtertag, der in Nürnberg tagte, verhandelte nach Erledigung der Frage von der Heranziehung der Väter zur Belebung der Strafrechte, die in der jetzigen Art beibehalten werden soll, über die bedingte und unbedingte Strafversetzungsplik des Staatsanwalts. Referent Landgerichtsrat Höre (Berlin) führte dazu aus: Der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung hat durch Ausschaltung einer Reihe von Ausnahmen von der unbedingten Strafversetzungsplik des Staatsanwalts

insbesondere für Übertreibungen und für Straftaten von Jugendlichen schon eine weitgehende Reform vorgesehen. Es kann sich jetzt nur noch darum handeln, ob die vorgeschlagenen Durchbrechungen des bisherigen Grundgesetzes, wonach der Staatsanwalt alle zu seiner Kenntnis gelangenden Straftaten verfolgen muß, als ratsam und anderseits als erlösend angesehen sind. Gegen die bisherige Festhaltung dieses starken Grundgesetzes spricht vor allem die Unmöglichkeit seiner volligen Durchführung. Vielfach werden offizielle Straftaten überhaupt nicht verfolgt. Es besteht der dauernde Zweifel, unter welchen Umständen der Staatsanwalt die Strafverfolgung zu beginnen und inwiefern er hierbei seinem Vorgesetzten zu gehorchen hat. Denn der Zwang zur Strafverfolgung gibt

### Denunzianten und Querulanten

ein leichtes Mittel in die Hand, ihre Mitmenschen zu bestrafen. Der Zwang, auf jede Anzeige die Strafverfolgung einzuleiten, verursacht der Staatskasse erhebliche Kosten und führt dazu, daß in völlig überflüssigem Maße Anklage erhoben wird, obschon fast 50 Prozent aller Strafanzeigen im Laufe des Verfahrens zurückgewiesen werden. Die deutsche Staatsanwaltschaft ist genug gewissenhaft und zuverlässig, über die Anwendung von Ausnahmen bei der Verfolgung schon im Vorverfahren zu befinden. Die Richter sollen von den allzu

engen Fesseln der Gesetzesvorschriften befreit werden und nicht ein Schablonenhaftes, sondern dem Einzelfall angepaßtes, durchdrücktes Recht sprechen können. Der Redner schloß:

„In der neuen deutschen Strafprozeßordnung soll unter Aufrechterhaltung des Grundgesetzes, daß jeder Berufsrichter gegen die Rechtsordnung zu ahnden ist, der staatlichen Strafverfolgungsbehörde unter Nachprüfung durch die Strafgerichte, so wie diesen selbst die Befugnis gegeben werden, in geeigneten Fällen jeder Art, in denen entweder durch die einzelnen Straftaten die Rechtsordnung nicht bedroht ist, oder aus der Persönlichkeit des Täters oder des Verletzen sich besondere Straffortschlagsgründe ergeben, von der Durchführung der Strafverfolgung Abstand zu nehmen.“

In der Besprechung wurde ausgeführt, daß an dem Zwang zur Strafverfolgung unbedingt festzuhalten werden mußte. Dagegen seien die in dem Entwurf des Bundesrats vorgesehenen Ausnahmen in drei bestimmten Fragen durchaus zu billigen. Es entspreche dem allgemeinen Verlangen, daß bis

### Strafversetzung der Jugendlichen

anders behandelt werde, damit auch eine Besserung erzielt werden könne. Zu billigen sei, daß bei Überrechnungen der Staatsanwalt befreit sein soll, wegen der Geringfügigkeit von der Verfolgung abzusehen. Es wirke direkt lächerlich, wenn jemand zum Tode und wegen Überrechnung nebenher noch zu zwei Tagen Haft verurteilt werde. Es würde nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Der Deutsche Richtertag billigt, ohne in Einzelheiten einzugehen, im allgemeinen die Art, in der der Entwurf der Reichsstrafrechtsordnung die Ausnahmefälle von der für Staatsanwaltschaft und Polizeibehörden geltenden Strafversetzungsplik erweitern will.“

Ichritt Meilen Wege wie durch Eis- und Schneefelder. In der Umgegend der Seen selbst war der Boden schwammig; manritt wie über Torfmoor.

Eine Zeitlang ging alles gut. Dann aber begannen, wohl infolge Abkühlung der Luft, Nebel über den sumpfigen Gewässern aufzusteigen. Sie verdichteten sich, breiteten sich mehr und mehr aus, fliegen und fanden ohne eine bemerkbare Bewegung der Luft, und auf einmal fiel ein dicker, weißer Schleier auf mich herab, der mir Mund und Augen gleich durchdrückte.

In höchster Verzerrung über diese ganz unerwartete Natur-Erscheinung hielt ich mein Pferd an. Was nun? Wenn ich weiter ritt, mußte ich stürzen, in einen der Seen zu geraten und in seinem sumpfigen Grund stecken bleiben.

An den Bewegungen, die mein Pferd mit den Beinen machte, erkannte ich aber, daß es schon jetzt in dem Schlammbohnen versank, und wo einer seiner Hufe einen Augenblick gerutscht hatte, gurgelte das Wasser heraus.

Wir mussten weiter. Ich drückte den Kompass unter meine Augen, vermochte aber nichts mehr zu erkennen. Im Schritt ließ ich mein Pferd nun weitergehen. Wie kamen an Wasser.

Ich lenkte es scheinbar ab und tratte nun in der entgegengesetzten Richtung fort. Und nach kaum hundert Schritten stiegen wir wieder aus Wasser. Endgültig lenkte ich abermals ab, um nach kaum fünfzig Schritt mich wieder am Wasser zu befinden. Wohin war ich geraten?

Der Instinkt ließ selbst die wilden Tiere vor dieser schrecklichen Sand- und Wasserwüste kehren. Und da hinein sollte ich mich nun begeben, mit keinem andern Begleiter, als meinem Taschen-Kompaß!

Schwer wie ein Bleiblock lag die matt erleuchtete Himmelskugel auf diesem Riesenlager. Was da ruhte, hatte nur den Glanz eines Barabedetes. Es war tot und zu seinem Leben mehr zu erwarten.

Ich gefeiste, daß der Anblick mich schwer anstrengte und mit das Gewicht meines Unternehmens erst recht vor Augen stellte. Da hatte mir mein Taschenkompaß wieder einmal einen schlimmen Streich gespielt. Wie bequem hätte ich mich jetzt auf meinem Lager von Schädeln strecken können.

Und das war alles nur Vorspiel. Die eigentlich Gefahr erwartete mich erst seitens der durchbohrten Sand- und Wasserwüste, die der sogenannte „toten Schlucht“ vorgelagert war.

Mein Pferd ließ den Kopf hängen. Es schien keine Neigung zu weiterem Vordringen zu haben.

Mein ermunternder Zuspruch blieb unbemerkt. Nur widerwillig fügte es sich dem stärkeren Antrieb durch Sporen und Reitgerte.

Endlich war der mährische Wüstenritt angetreten. Bei Tage, im Sonnenbrand, wäre er wohl kaum ausführbar gewesen.

Eine Anzahl der flachen Salzseen war vollständig ausgetrocknet. Was da blieb und blieb, waren Salzkristalle, die sich auf dem Boden abgelagert hatten. Das erinnerte an sibirische Steppen.

## Von Nah und fern.

**Groß II** im Kaiserhafen. Das Militärschiff "Groß II", das an den Kaiserhafen in Würtemberg teilnahm und der blauen Partei zur Verfügung stand, ist morgens aufgestiegen. Es lag sehr niedrig und wurde von einer Maschinengewehrabteilung erfolgreich beschossen, doch soll es zuvor gute Meldungen erbracht haben. Das U-Boot wurde infolge zu starker Belastung durch den übergehenden Regen herabgedrückt und schwieb zu nahe der Oberfläche. Es streute einige Walddäume in Brandstiftung vorzuliegen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Rund 90 000 M.** Militäreffekten verbrannt. Bei dem 5. bayrischen Infanterie-Regiment (Bamberg) sind im Mandevorquartier in Ochsenfurt (Unterfranken) die in einer Regelbahn untergebrachten Garnituren mit Helmen, sowie große Vorräte Pferdepatronen im Wert von 90 000 M. verbrannt.

**Oville Wright über Zeppelin.** Oville Wright, dessen Flugversuchungen in Berlin so großes Aufsehen erregten, hat sich dem Mitarbeiter einer englischen Zeitung gegenüber über den Grafen Zeppelin und sein Luftschiff ausgesprochen. Von der Persönlichkeit des freien Luftschiffers dessen Ausdauer in der Verfolgung seiner Ziele er bewundert, ist er begeistert. Er glaubt jedoch nicht, daß die leidbare Luftschiffe noch eine wesentliche Weiterentwicklung erfahren könnten. "Ich möchte nicht misverstanden werden," sagte er, "als ob ich irgend einen Vergleich zwischen Luftschiff und Flugmaschine ziehen wollte. Beide sind einander entgegengesetzt. Die reizvolle Leichtigkeit und augenscheinliche Gesamtheit, mit der Graf Zeppelin sein Luftschiff steuern kann, war während des eindrucksvollen Fluges über Berlin klar zu erkennen. Und doch hat sich meine Überzeugung jetzt noch mehr gesetzt, daß das Luftschiff fast an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gelangt ist. Wenn ich einen Vergleich mit der Flugmaschine mache, möchte ich sagen, daß das Luftschiff jetzt dieselbe Stellung einnimmt, wie die Dampfmaschine gegenüber der Gasmaschine. Die technischen Möglichkeiten der ersten sind wohl ganz und gar erschöpft. Ungeahnte Dinge sind nur noch von der Gasmaschine zu erwarten. Ich glaube, daß Graf Zeppelin vielleicht einen Irrtum begangen hat, in dem er so völlig an der Metallkonstruktion festhielt, soweit die Bewegungsänderungen in Frage kommen. Ich bin überzeugt, daß er noch zum Holze übergehen wird, das wir seit jeher benutzt haben, nicht nur bei den Schrauben, sondern überall da, wo es irgend möglich ist." — Die deutsche Wright-Maschine liefern können. Der Preis jeder Flugmaschine soll 20 000 M. betragen.

**Das Luftschiff "Z. III".** das am 13. d. von der Konkurrenz Internationalen Luftschiff-Ausstellung zu einer längeren Wasserauftrieb aufgestiegen war, erreichte um 2 Uhr 30 Minuten über Homburg, umfuhr die Elsässer Kirche und kehrte um 3 Uhr nach dem Ausstellungs-Gelände zurück. Am 14. d. hat das Luftschiff vier Aufstiege unternommen. Aber die geplante Fahrt ins Industriegebiet wird gemeldet: Nach vorläufiger Bestimmung wird "Z. III" auf seiner Fahrt ins Industriegebiet am Sonntag von Düsseldorf über Duisburg, Münster in Essen einfliegen, wo zu seiner Landung bereits umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Ob die Fahrt von Essen noch weiter nach Bochum und Dortmund gehen wird, steht noch nicht fest.

**Unterschlagungen bei einer Kasse.** Bei der Krankenkasse der Brückenbauanstalt der Vereinigten Königs- und Kurwürste wurde ein Betrag von zehntausend Mark entdeckt. Der Kassenrevisor, der die Kasse verwaltet, ist gestrichen.

**Ein schwerer Mauerverunfall** hat sich bei Oschersleben zugegriffen. Dort stürzen auf einem Bairoillenriff ein Sergeant und zwei Soldaten in einen verlassenen Hördurchgang. Beide Soldaten ertranken. Der Sergeant wurde mit Mühe gerettet.

**Schreckenszene in einem Posener Friedhof.** In dem von mehreren tausend

Anhängern besuchten Walde von Unterberg bei Posen brach gegen Abend plötzlich Feuer aus, das rasch eine große Ausdehnung gewann. Die in der Nähe liegenden Wirtschaften mussten sofort geräumt werden. Das zahlreiche Publikum, das sich in einem Waldrestaurant befand, stürzte in eiliger Flucht nach dem Bahnhofe, wo die Flüge die Menge kaum aufnehmen konnten. Es gelang den rasch herbeigezogenen Feuerwehrmännern der Umgebung, noch in der Nacht, das Feuer auf seinem Herd zu beschneiden. Es war bereits bis zur Wurzel vorgebrungen. Es scheint sich einige Walddäume in Brandstiftung vorzuliegen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Rund 90 000 M.** Militäreffekten verbrannt. Bei dem 5. bayrischen Infanterie-Regiment (Bamberg) sind im Mandevorquartier in Ochsenfurt (Unterfranken) die in einer Regelbahn untergebrachten Garnituren mit Helmen, sowie große Vorräte Pferdepatronen im Wert von 90 000 M. verbrannt.

**PR Eine weibliche Steuererheberin.** Wahrscheinlich um dem Bürger den Schmerz des Steuerzahlens zu erleichtern, ist man in Anlehnung an Baden auf den Gedanken gekommen, die Abgaben durch zarte Hand in Empfang nehmen zu lassen. Es ist dort nämlich die Witwe des bisherrigen Steuerabreibers für das Amt ihres verstorbenen Mannes bestimmt worden.

**Verhaftung von Sacharinschmugglern.** In Waldschenken in Niedersachsen wurden zwei Sacharinschmuggler bei der Übergabe einer großen Menge des Schüttels ergriffen und verhaftet. Der Polizei ist außerdem eine Anzahl von Abreisen von Schwunggelein in die Hände gefallen.

**Eine große Feuerbrunst** wütete in Gimbendorf (Kreis Neidenburg, Ostpreußen). 14 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, ebenso die Scheune mit der ganzen Ernte. Der Brand soll durch mit Streichhölzer spielende Kinder veranlaßt worden sein.

**Die Cholera in Galizien.** In Lemberg erkrankten 25 Infanteristen und 5 Artilleristen unter Choleraverdächtigen Erscheinungen. Infolge Ausbruchs der Cholera in Kiew wurden in ganz Galizien umfassende Maßnahmen zur Verhinderung der Choleraeinschleppung getroffen.

**Unwetter in Frankreich.** In Ost- und Südfrankreich gingen dieser Tage schwere Gewitter nieder. In Toulouse fuhr der Blitz in eine Gruppe von Eisenbahnerhäusern, die sich unter einem Schutzdach neben einer Telegraphenstange geschart hatten. Es töte einen Arbeiter und verleiste fünf andre. Ein zweiter Blitzschlag traf eine Zeitungskreditation, in der er starke Beheerungen anrichtete und einen Redakteur auf seinem Sitz war. Bei Lyon verursachte das Gewitter gewaltige Überschwemmungen, ebenso in Montpellier und Umgebung.

**Drahtlose Telegraphie zwischen England und Südafrika.** Wie versprochen, soll demnächst der Versuch einer drahtlosen Verbindung zwischen England und Südafrika gemacht werden. Es werden Drachen an der englischen Küste 1000 Fuß hoch aufgelassen, um die herkömmlichen Wellen, die die Telegraphie vermittelten, aufzufangen. Falls dies nicht gelingt, soll eine drahtlose Station in Gibraltar errichtet werden, die eine Million Watt kosten wird.

**Matrosenmisshandlungen an Bord eines russischen Schoners.** Als klarlich ein russischer Schoner aus Riga in Bideford-Bay, in der englischen Grafschaft Devon, eingelaufen war, verbreitete sich unter der Bevölkerung des Hafenviertels das Gerücht, die Bevölkerung des Schoners sei in den schrecklichsten Weise von dem Kapitän und den Offizieren misshandelt worden. Alsbald stürmte das aufgerührte Volk das Schiff und fand in der Tat eine Anzahl Matrosen, meist ganz junge Leute, in Eisen gelegt vor. Einige trugen die Spuren grober Misshandlungen im Gesicht. Der Kapitän behauptete, die Leute hätten sich geweigert, ihre Pflicht zu tun, weil das Schiff nicht gut genug gewesen wäre. Das Volk befahlte die jungen Leute und brachte den Kapitän in Russland zurück zur Kenntnis.

**Es sollte noch ärger kommen.** Der bis dahin milde weiße Nebel nahm eine graue Färbung an. Es dunkelte mehr und mehr. Nach weiteren zehn Minuten eines angstlichen Hin- und Herziehens, das wieder und wieder am Wasser endete, hörte rabenschwarze Nacht mich ein. Ich konnte nicht mehr die Hand vor Augen sehen. Totenstill herrschte nach wie vor ringsum.

Mein Pferd war durch nichts mehr vorwärts zu bringen, es bewegte sich nur noch auf seinem Platze, um dem Bersten zu entgehen. Und von unten heraus drang gurgelnd, gleichwie mit leisem Stichern, das Wasser. Wohl selten ist ein Mensch in einer so schrecklichen Lage gewesen. Ich hatte dergleichen nie zuvor erlebt und erwartete jeden Augenblick den Eintritt irgend einer furchtbaren Katastrophe, eines Erdbebens, eines Sultans oder sonst eines gleich schrecklichen Naturereignisses.

Das Herz stand mir still vor unsagbarem Grauen. Der Angstschweiß brach an meinem ganzen Körper aus. Meine Gedanken begannen sich zu verwirren. Vor meinem geistigen Auge stand das boshaft lächelnde Gesicht meines Sergeanten, als er mich fragte: "Glauben Sie an Geister?" Und daneben tauchte eine andre Gestalt auf, ein Mann, bleich und bager, in Lumpen gehüllt und den blindsten Spaten über der Schulter: Der Goldgräber der toten Schlucht!

Wie lange dieser Zustand dauerte, ich weiß es nicht, vielleicht Minuten, vielleicht Sekunden. Mich dünkte es eine Ewigkeit.

**In dem Streit zwischen Pearl und Coot.** die beide den Nordpol entdeckt haben wollen, neigt sich jetzt die öffentliche Meinung immer mehr auf die Seite Coots. Nun hat sich auch ein namhafter deutscher Sachverständiger, der Führer der ersten deutschen Südvolkswedder, zu seinen Gunsten geneigt. Es ist Professor Dr. Ingalls, der an die "Neue Freie Presse" schreibt: "Ich halte Coot nach Kenntnis seiner Person und Verdienst der Sachlage für unbedingt zuverlässig und seine Leistung deshalb für die führende". Nach Berichten amerikanischer Blätter bestätigt es sich, daß Pearl den Pol nur in Begleitung eines Eskimos und des Negro Hanlon erreicht hat, nachdem drei Eskimos und die übrigen Begleiter Pearls auf seinem letzten Vorstoß einen Tagessatz vor dem Ziel zurückgelassen worden waren. Bekanntlich hat Pearl daraus, daß Coot ohne einen Weissen auf den Pol gegangen ist, herleiten wollen. Coots Berichte entsprechen nicht den Tatsachen.

**Tödliches Räuberwesen.** Zwischen Moarawir und Swattnah ist ein Postkutschenservice von bewaffneten Räubern angegriffen worden. Der Gendarmeriepolizeiführer wurde ermordet, der Postbote verwundet und der Postwagen geplündert. Die Räuber wurden von Leuten, die auf der Straße laufen, verfolgt und es heißt, daß mehrere der Verfolger von den Räubern umgebracht wurden.

**Mord in New York.** Drei italienische Kinder, 8, 6 und 2 Jahre alt, wurden von einem Italiener in Utica (Ber. Staaten) erschossen. Die Eltern hatten Drohbriefe erhalten, die Kinder wurden geraubt werden, falls kein Lösegeld bezahlt würde, hatten aber nichts bezahlt. Die Stadt ist in ungeheurer Angst, und wenn der Mörder gefunden wird, ist ein Lynchgericht wahrscheinlich.

**Das Begebnis des Eisenbahnkönigs Hartiman.** der vor einigen Tagen starb, hat am 13. d. in New York stattgefunden. Über stürzige Finanz- und Industriemonarchen bestürzt Hartiman zur letzten Ruhestube, einem Grabmal gewidmet in dem herzlichen Park von Leben. Während der Beerdigung standen auf ein Signal alle Feste auf den 60 000 Meilen langen Bahnen des verstorbenen Eisenbahnkönigs still, während die Bahnen auf 500 Stationsgebäuden halbmast gehisst wurden. Allgemein wird Hartiman schnelles Ende seiner Überarbeitung zugeschrieben. Und die andern Millionen werden vor einem gleichen Schicksal geworfen. Der vielsehige Millionär Morgan brach mit Hartiman zwei Stunden vor seinem Tode und sagte ihm zu, die Interessen der Aktionäre und der Familie zu wahren.

**Eine furchtbare Überschwemmung** hat in der Stadt La Paz in Kalifornien und ihrer Umgebung schweren Schaden angerichtet. Die Stadt wurde von einer Reihe von Flutwellen zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten ein, und die ganze Umgegend steht unter Wasser. Die Gente ist vernichtet, das Vieh erstickt und Tausende von Menschen wurden obdachlos. Mehrere Personen wurden getötet. Viele Personen wurden durch einschlagende Häuser verletzt.

## Gemeinnütziges.

**○ Allegroshaus entfernt man von Goldrahmen durch Abreissen mit einer durchgeschlitzten Zweiziel und leichtem Nachspulen mit kaltem Wasser.**

**○ Um Seide auf ihre Echtheit zu prüfen, hält man ein Stückchen an die offene Flamme. Gute Seide brennt nicht, sondern glimmt nur, während gefälschte Seide (mit andern Fäden vermischt) hell brennt.**

## Buntes Allerlei.

**Der Kampf gegen die Schundliteratur auf dem Lande** soll jetzt energisch in Angriff genommen werden. Denn es ist eine Tatsache, daß das plattdeutsche Land mindestens in demselben Maße, wie die Großstadt, mit einer Schundliteratur überflutet wird, die verderblich auf Geist und Gemüth der Jugend wirken muß. Es hat sich daher ein vermehrtes Bedürfnis nach einer geeigneten Jugendliteratur herausgebildet, die in Volksbibliotheken der Dörfer dem Lesbedürfnis der ländlichen Jugend zur Verfügung steht. Nun sind zwar eine Reihe von Jugendliteraturauszügen aus den Kreisen der Lehrer gebildet, um eine sorgliche Auswahl aus den Jugendbüchern auszuführen, um die jugendliche jugendlichen Geschäft zu treffen. Da hierbei jedoch die besonderen Verhältnisse der Landjugend nicht berücksichtigt werden können, so hat der "Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege" es unternommen, eine eigene Auswahl aus der Jugendliteratur zu treffen. Zu diesem Zweck soll ein "Jugendliteraturausschuß für das Land" gebildet werden, der eine besonders für die Landjugend geeignete Auswahl guter Jugendliteratur trifft.

**Hamburg.** Eine Diebesbande, die seit länger denn einem Jahre die Altstadt unsicher machte, hatte sich vor der Strafanstalt zu verantworten. Die fünf jungen Kerle, alle im Alter von 18 Jahren stehend und arbeitslos, hatten gemeinsame Habitué und Diebstähle in Lebensmittel- und Biergartenhandlungen verübt. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

**Würzburg.** Bei dem Jugendgerichtshof hatte sich der Arbeiter Joseph Medling aus Düsseldorf zu verantworten. Er hatte am 14. Juni 1908, als er wegen Unterschlupfes verhaftet wurde, zu einer abwertenden Behandlung verhängt, seine Pflicht zu tun, weil das Schiff nicht gut genug gewesen wäre. Das Volk befahlte die jungen Leute und brachte den Kapitän in Russland zurück zur Kenntnis.

**Neue Niederschläge** könnten eine neue Verfinsternis herbeiführen und ein ungünstiger Wind die durchsetzte Nacht noch einmal über mich hinwehen. Ich ritt wie rasend abseits von den Salzseen durch die Wüste, um an das Ende der selben zu gelangen, das ich auch nach Verlauf einer guten, halben Stunde erreichte.

**Fest** als ich mich wieder von wasserlosem Scrubland umgeben sah, mögigte ich die Gangart meines Pferdes, denn hier konnte mir keine Dunkelheit mehr gefährlich werden.

**Es** war zehn Minuten nach elf, als endlich am Horizont ein langgezogener Waldstreifen herauszäumerte.

**Dos** konnte nach des Sergeanten Beschreibung und meiner Berechnung nur der Wald sein, der den ehemaligen Wasserlauf, der in seinem tiefsten Teil die tote Schlucht bildete, zu beiden Seiten umgab. Auch mein Kompaß-Nadel deutete auf ihn hin.

**Nun** galt es, neuen und größeren Gefahren entgegen zu gehen, die durch den Verlust meiner einzigen Feuerwaffe gewachsen waren.

**Wenn** ich so lange bei den Einzelheiten

hoben worden, in denen er dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar war.

**Jetzt** hatte er sich mit einer abwartigen Quellsstromung auf die Erde gesetzt und mit dem Wassernebel zu einer ägyptischen Finsternis verdichtet.

**Ich** wollte nicht eine Verschließung der schwelenden Nacht abwarten, um meinen verlorenen Revolver zu suchen.

**Es** brach vor Schreck in die Hinterbeine zusammen. Dann machte es einen Satz und stürzte nach vorn. Nur durch rasches Zugreifen entging ich dem Sturz.

**Hierbei** stieß ich den Revolver fallen, ohne mich dessen klar bewußt zu sein.

**Jeder** Sprung ins Dunkle konnte ein Todesprung sein, denn mein Pferd ging mit eingezogenem Kopf gerade durch Wasser und Sand.

**Was** es die Vorwärtsbewegung, war es die durch die Schüsse bewirkte Lärmstörung oder ein aufspringender Nachtwind — genug, die eben noch unbedeutende Finsternis begann sich zu versticken, und bald sprengte ich siegreich durch die dichte Wüste hinaus.

**Es** war ein inneres zwingendes Gefühl, das mir sagte, daß ich wahnsinnig werden müsse, wenn ich noch länger an dieser Stelle verharren sollte.

**Bornwärts, vorwärts!** schrie ich meinem Pferde zu und sprang es an, aber es spreizte die Beine und erwies sich so störrisch, daß ich, von Wut überwältigt, meinen Revolver herauszog und rasch hintereinander mehrere Schüsse über seinen Kopf hinunterfeuerte.

**Es** drückte vor Schreck in die Hinterbeine zusammen. Dann machte es einen Satz und stürzte nach vorn. Nur durch rasches Zugreifen entging ich dem Sturz.

**Hierbei** stieß ich den Revolver fallen, ohne mich dessen klar bewußt zu sein.

**Jeder** Sprung ins Dunkle konnte ein Todesprung sein, denn mein Pferd ging mit eingezogenem Kopf gerade durch Wasser und Sand.

**Was** es die Vorwärtsbewegung, war es die

meines Nachtlitzen verweilte, so geschah es, um dem Besitzer die vielen Schwierigkeiten, die sich meinem Vorhaben entgegenstellten, recht anschaulich zu machen.

**Land** und **Leute** mußten charakterisiert werden, um die nachgeschilberten Vorgänge verständlich und glaubhaft zu machen.

**Der** Scrub mit seinen nicht mehr als manneshohen Sträuchern gewöhnte mir jetzt eine willkommene Deckung. Der tiefe Sand, dampfte den Schall der ausschlagenden Fäuste. Das Bewußtsein, mich meinem Ziel zu nähern, gab mir neue Kraft. Ich legte die letzte Strecke Weges im schlanken Trab zurück. Gest als der Malley- in einen Mulga-Scrub überging, zog ich die Bügel an, denn hier wurde der Sandboden wieder temmenhart.

**Gelegentlich** der vielblättrigen, also schattigen Mulley- in der Mulgasträume mit nadelpfriemigen, schmalen Blättern bedeckt und seine Zweige sind mit giftigen Stacheln bewehrt, aber wo Mulley- in, gedeihen immer, wenn auch spärlich, Gras und Kräuter, und das war für mich jetzt sehr wesentlich. So hatte mein Pferd, das ich hier zurücklassen mußte, doch Futter.

**Bis** auf eine englische Meile ritt ich an den Wald heran, im langsamsten Schritt und mit wachsamen Auge und Ohr. Dann stieg ich ab. Sattel und Baum verbarg ich im Gestrich. Mein Pferd gab ich frei. Wenn es zufällig gelebt wurde, mögliche man glauben, daß es sich hierher verlaufen habe. Jede Art von Feststellung hätte die Anwesenheit eines Unheimlichen verraten.

**Se** 2 (Continued)

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag  
Große öffentliche Ballmusik,  
wozu höflich eingeladen

Georg Hartmann.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

feine Bassmusik,

Ufford bis Ende 80 Pf.

wozu ganz erdenkt eingeladen

Rich. Große.

## Freiwillige Versteigerung.

Sonntag, den 19. Sept. nachm. 3 Uhr gelangen im Gasthof zur goldenen Sonne in Bretnig eine Anzahl

## Haus- und Wirtschaftsgegenstände usw.

zur öffentlichen Versteigerung, u. a.: 5 schöne Bettstellen, 1 Küchenschrank, 1 großer runder Tisch, 2 fast neue Milchküsse (20 und 10 Liter), Stühle, einige Tausend Zigarren, Weiß- und Rotweine, 1 große Waschwanne, 1 Pötzschäb, verschiedene Lampen, 1 große Straßenlaterne, 1 Posten Breiter und anderes mehr.

1. Deeg.

### Achtung!

#### Hausfrauen! — Waschfrauen!

Das Neueste auf dem Gebiete der Wringmaschinen:

#### \* \* Pneumatik-Wringmaschinen. \* \*

Dieselben winden nochmal so trocken, als die gewöhnlichen Maschinen, ohne die Wäsche anzugreifen. Zu haben bei

Georg Horn, Mechaniker.

## Seidenstoffe

### für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

Julius Zschucke, Hoflieferant, Dresden,  
an der Kreuzkirche 2 part. und 1. Etage.

Größtes Seidenlager in Sachsen.

## 3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

### Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

### Persil:

Paket à 35 z. 65 Pf.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäsche von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blätterweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gesäubert, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung.

### Dixin:

Paket 25 Pf.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Basen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

### Henkels Bleichsoda:

Überall erhältlich!

Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden

Alleiniger Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

## Gute Fahrräder, Wiodell 1909.

verkaufe ich dieselben, darunter 15 hochfeine Damenräder, zu ganz äusserst ausnahmepreisen.

Seit über 20 Jahren Hauptvertret. der Schladitzwerke, Altien-Ges., Dresden.

Bretnig.

Telefon 43.

Fritz Zeller,  
erste mechan. Werkstätte.



### Wellenbad

mit nur 3 Eimer Wasser



### Wiegenbad als



Verwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpinselten und geldoteten Nähte und Füße, sondern geschweigte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt. Broschüre gratis. — Versand frakt. und verpackungsfrei.

Feststellende Wannen von Mark 20.— an, Wannen mit Gasheizung von Mark 32.— an. Fahrbare Wannen ic. empfiehlt Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 110.

Vertreter: Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

## Zur jetzigen Saison

empfiehlt mein reich assortiertes

## Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder

in ff. Cheveaux, Boxkalf (Rahmen-Arbeit, mit u. ohne Lackspitze), Rossriegel, Rindleder usw. zu verschiedenen Preisen und Ausführungen in nur erstklassigen Fabrikaten. Ferner große Auswahl in Kinderjahrabschuhen.

Bitte bei Bedarf um gültigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
Max Büttrich,  
Schuhwaren-Geschäft.

Für die vielen Beweise liebvoller und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer herzensguten Mutter und Großmutter

Frau Wilhelmine verw. Schölszel  
geb. Hartmann

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Bretnig und Grossröhrsdorf, den 16. September 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Turnverein.

Morgen Sonntag, den 19. Sept.  
findet die bestimmte

Gauvorturnerstunde  
vormittags 1/211 Uhr in der Halle statt, wozu  
die geehrten Mitglieder hierdurch freundlich  
eingeladen werden. Der Vorstand.

## Turnratsitzung

Dienstag, den 21. d. M. abends 1/29  
Uhr. D. V.

## Frw. Feuerwehr.

Heute Sonnabend abends 9  
Uhr

## Hauptversammlung in Anter. Das Kommando.

## Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

## Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

## Grüne Aue.

Morgen Sonntag

## Tanzmusik,

wozu freundlich eingeladen

H. Kolpe.

## Die Maschinenstickelei

von

## Frau A. Kühn,

Radeberg, Dresdnerstr. 59 III,  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten

Stickelei, von der feinsten Handstickelei nicht  
zu unterscheiden, aber über die Hälfte billiger.

Annahme von Bestellungen bei Frau Meta

Hause, Großröhrsdorf, Mühlstraße 255.

Th. Horn und F. G. Horn.

gefahrt.

Weber Gottb. Gedler & Sohn.

1 Färberarbeiter,

1 jüngerer Arbeitsbursche

für bald gesucht. Zu erfragen in der Exped.

d. Blattes.

## Nähmaschinen

von 10 bis 40 Mark

empfiehlt Georg Horn, Mechan.

## Frische Blaumen und Eier empfiehlt

Euli Koch.

## Fort mit den Warzen!!

Flaco's Warzenmittel besiegt sie gründlich und schnell. Preis 50 Pf.

in Bretnig: Theodor Horn, Drogerie,

Großröhrsdorf: O. Hentschel, Drogerie.

## Frauenleiden

jeder Art behobelt speziell nach operationsloser Heilweise

Frau Clara Molchke,

Frauenheilkunde, Radeberg, Pirnaische Str. 26.

Mittwochs keine Sprechstunde.

Niedrige, starke

## Arbeits-Schuhe

für Herren, mit Schnallen oder Gummi, desgleichen zum Schnüren, empfiehlt

Max Büttrich.

## Allerliebst

für Alle, die ein jantes, reines Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinheiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

a. Stück 50 Pf. bei:

Th. Horn und F. G. Horn.

gefahrt.

Hierzu 1 Beilage:

"Illustriertes Unterhaltungsblatt."

## Marktpreise zu Kamenz

am 16. September 1909.

	deutsche Mark	Preis
50 Rilo	I. P. I. P.	I. P.
Zorn	8.05	8 —
Weizen	10.75	10.25
Gerste	8.50	8 —
Dafas	8 —	7.50
Endforn	10.30	10 —
Zir	17 —	16 —
		Kartoffeln 50 Rilo 15 —
		Kartoffeln 50 Rilo 2.80

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Sommerfäden.

Mädchen, sieh', am Wiesenhang,  
Wo wir oft gewandelt sind,  
Sommerfäden, leichte, lange,  
Gaukeln hin im Abendwind.

Deine Worte, laut und munter,  
flattern in die kühle Luft;  
Keines mehr, wie sonst, hinunter  
In des Herzens Tiefe ruft.

Winter spinnt los' und leise  
An der Fäden leichtem Flug,  
Weht daran aus Schnee und Eise  
Bald den Leichenüberzug.

Künden mir die Sommerfäden,  
Dass der Sommer weiss und alt,

Mer' ich es an deinen Reden,  
Mädchen, dass dein Herz wird kalt!

Nicoleus Lenau.

## Überraschungen.

Kriminalnouvelle von Friedrich Thimme.

(Nachdruck verboten.)

Es war einer jener schönen amerikanischen Herbsttage, von welchen uns Cooper und Bret Harte soviel vorzwartern. Das Laub der Eichen, Walnuß- und Ahornbäume schimmerte in allen Farben des Herbstens. Zahlreiche Damen, Herren und Kinder in eleganten Toiletten sahen an den Tafeln oder wogen durch die Gänge und Alleen des Zentralparks. Aufwärter hasteten auf und ab.

Seitwärts an einem hinter einem Boskett verborgenen Tisch hatten drei Herren Platz genommen. Edie Vanlee in allen Abstufungen des Wölkchentals, der jüngste etwa fünfundzwanzig, der mittlere vierzig, der älteste über sechzig Jahre zährend. Alle drei nach dem neuesten Mode gekleidet, elegant frisiert, mit immer goldenen Überfetten, goldenen Stemmern, tadelofer weißer Bluse. — Der Senior des Kleckblatts, Mr. Smith, ergriff zuerst

das Wort. Ein Greis von ehrwürdigem Aussehen, mit langem, weißem Bart, klugen, milden, vertrauenerweckenden Augen. „Meine Herren, wir sind in den letzten Tagen glücklich gewesen.

Sehr glücklich! Der Himmel hat unseren Fleiß gelegnet.“

„Ja, ja, ein geldiges Spielchen nährt seinen Mann.“ bemerkte Mr. Turner, der Bierstückjährige, mit lächelndem Lächeln.

„Wieviel haben wir netto verdient, Mr. Goldon?“

Mr. Goldon, der jüngste Spieler, dachte einen Augenblick nach und flüsterte dann mit laublauter Stimme die Zahl „dreißigtausend“ in die Ohren seiner Gesellen.

„30 000 Dollars — auf den Penny?“ fragte der würdige Senior.

„Yes!“

„Very well — kommen auf jeden von uns 10 000 Dollars. Was machen wir mit dem Gelde, Gentlemen?“

58



Besichtigung des neuen Reichsflanzlers beim Staifer auf dem Deck der 'Hohenzollern'.



General J. v. Heeringen,  
der neue preußische Kriegsminister.

„Ich denke, wir setzen das Geschäft fort.“ erklärte Mr. Turner.  
„Ist das auch Ihre Meinung, Holden?“

"Was ist das und Ihre Meinung, Gordon?"  
"Ich denke..."

Mr. Allan Smith schüttelte lächelnd sein ehrwürdiges Haupt.

„Ich für meinen Part stimme dagegen, Gentlemen.“

"Sie wollen aus der Societät ausscheiden?" fragte Mr. Turner bestürzt.

"Rein — nur einen anderen Vorschlag machen. Haro ist ein gutes Ding, ich gebe es zu, aber wir kommen zu langsam dabei vorwärts. Deshalb aber so lange warten, wenn es ein Mittel gibt, mit einem Schlage Millionär zu werden?"

Turnee und Goldon blieben voll neugieriger Spannung zu ihrem Meister auf. „Welches Mittel?“ zitterte es gleichzeitig von beider Lippen.

Mr. Smith winkte bedeutungsvoll, und alle drei stießen die Köpfe so dicht zusammen, daß die Nasen fast karambolierten. Der Senior strich sich erst bedächtig den weißen Bart, dann begann er mit fest auf seine Kumpane gesetztem Blick: „Hören Sie, Gentlemen. Mein Vorschlag ist folgender: Vertauschen wir die Farobank mit einer anderen. Legen wir unser Geld zusammen, um eine wirtschaftliche Bank zu gründen. Wir haben in dem neuen Eldorado Alaska eine ungeheure Goldmine entdeckt, deren Ausbeutung im großen betrieben werden muß. Zur Beschaffung von Maschinen, Arbeitslöhnen, Betriebskapital brauchen wir Geld, viel Geld. Um das zu gewinnen, geben wir Anteilscheine aus. Minimaleinlage tausend Dollars. Fabelhafter Gewinn in Aussicht, Verzinsung nach Hunderten von Prozenten. Wir nehmen angeblich nur eine beschränkte Summe auf, sodass sich jeder glücklich fühlt, sein Kapital an uns loszuwerden.“

„Aber wird man uns auch glauben?“  
fragte Turner skeptisch.

Smith mach seinen Kompagnon mit verächtlichem Blick. „Sie sind doch kein Grüner, Mr. Turner. Auf einen Schwundel, und sie ist noch so plump, fallen die Menschen stürzherein. Außerdem sind die Amerikaner geborene Spekulanten. Lieber verlieren sie 10 000 Dollars, als daß sie sich die Gelegenheit eines so verlockenden Profits entgehen lassen. Ich versichere Ihnen, wenn wir die Sache geschickt anrangieren, wird es Dollars regnen.“

An Stelle des aus seinem Amtt geschiedenen Generals von Einem ist der bisherige Kommandierende General des 2. Armee-corps von Hertingen zum preußischen Kriegsminister ernannt worden. Der neue Kriegsminister, dem der Auf eines tüchtigen Organisator und ruhigen und besonnenen Mannes vor ausgeht, war jahrelang im Generalstab die rechte Hand des Grafen Schlieffen. Er sieht im 59. Lebensjahr. Im Feldzug gegen Frankreich wurde er bei Wörth schwer verwundet und für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Als Oberstleutnant wurde er in den Großen Generalstab und später in das Kriegsministerium versetzt.

„Wäre es nicht besser, eine Aktiengesellschaft statt einer Bank zu gründen?“ riet Goldon.

„Nein. Am ersten Halle sind die Schwierigkeiten weit größer, außerdem bekommen wir, wenn wir mein Projekt realisieren, das Geld bar und persönlich in die Hand.“

„Sehr richtig!“ pflichtete Turner wohlgefällig bei.

Die Hauptfache ist, die Goldmine glaubhaft zu machen. Und dafür will ich schon sorgen. Die Zeitungen sollen mit Berichten über unsere Mine und die wunderbare Geschichte ihrer Entdeckung überschüttet werden. Nebenher flögt schon mein Neukeres Vertrauen ein. Ich fungiere als erster, Turner als zweiter Direktor, Mr. Goldon als Kassierer. Unseren Fonds verwenden wir zur Befriedigung der Installationskosten. Wir mieten ein großes Lokal in bester Geschäftslage, stattet es luxuriös aus, lassen unsere Anteilscheine künstlerisch ausstatten und auf Vellumtpapier drucken und vergleichen mehr."

"Und wenn der Schwindel an den Tag kommt?" warf Goldon ein.

„Dann sind wir längst über alle Berge — versteht sich, nach vorhergegangener Teilung. Natürlich darf das Geschäft sich nicht zu lange hinausziehen, im spätestens drei Monaten muß alles beendet sein. So lange haben wir bestimmt Zeit, ehe man uns in die Starten jehen kann. Einverstanden, Gentlemen?“

Wir leuchtenden Augen hatten diese gelauscht, nun ließ jeder schallend seine Hand in Mr. Smiths ausgebreitete Rechte fallen. Die Bank war konstituiert, das Präsidium ernannt — nun zu die Arbeit!

In einer in der Nähe des Hafens befindlichen Verbrecherkneipe lebte seit einigen Tagen jeden Abend ein alter Mann ein, angezogen mit einer zerlumpten blauen Bluse, den Kopf mit einem abgetragenen Kalabreier bedekt, die Füße in defekten, schmutzigen, groben Stiefeln. Ein breites Pfaster von der linken Wange bis zur Stirn hinauf entstellte sein häretes Gesicht, das man sonst ehrwürdig hätte finden können, da ein langer, silberner Bart zu beiden Seiten herabhängte.

Der Mann grüßte niemand, redete mit niemand. Mit heiserer Stimme bestellte er sich ein Glas Brandy, setzte sich an einen Tisch in einer dunklen Ecke und starrte trübselig vor sich



König Friedrich August von Sachsen in den Sommerferien:  
Der König (1) weilt in diesem Jahre mit seinen sechs Kindern, dem Kronprinzen Georg (2), den Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich und den Prinzessinnen Margarete, Maria Alia und Rio Monika, in Tirol.

hin. So schien es wenigstens, ein scharfer Beobachter hätte aber bald wahrgenommen, daß er mit aufmerksamer Miene alles beobachtete, was im Lokal vorging.

Die Stammgäste betrachteten ihn mit Misstrauen. Einmal wurden sogar Drobungen gegen ihn laut.

„Ein Spion! Ein Detektiv!“ murmeln sie.

Doch der Wirt beruhigte sie, schau mit den Augen zwinkernd. „So sieht kein Detektiv aus, meine Herren — das ist einer, der Arbeit zu vergeben hat.“

Von diesem Augenblick an ließen ihn die Besucher der Penne unbehelligt.

Eines Abends, als der Mann mit dem Pflaster wieder auf seinem Posten sich befand, trat ein Mensch im Alter von etwa dreißig Jahren ein, eine stattliche Erscheinung, wohlgebaut, mit regelmäßigen Rügen, kurz geschnittenem Haar, schwarzen Schnurrbart, in anständiger Kleidung.

Lauter Jubel begrüßte seinen Eintritt. „Der Sheriff ist wieder da, hurra, hip, hip!“ Alle Hände streckten sich ihm entgegen. „Wo hast Du so lange gesteckt, Sheriff?“

„Komme recta von der Insel, Gentlemen — wieder einmal vier Monate abgebrannt, bababa! Ein Glas Brandy, Vater Noah,“ wandte er sich an den Wirt, dann musterte er sorgfältig das überfüllte Lokal, schließlich blieb sein Blick auf dem Mann mit dem Pflaster haften.

„Wer ist das?“

„Kennen ihn nicht. Hat vermutlich Arbeit.“

„Arbeit? Oho, das paßt mir, ich bin total abgebrannt. Wollen mal leben.“ Grüßend nahm er am Tisch des Unbekannten Platz.

Einige Zeit sahen die beiden einander schweigend gegenüber.

„Warum ruft man Euch Sheriff?“ fragte der mit dem Pflaster endlich.

„Seid Ihr vom Handwerk?“ lautete die Gegenfrage.

„Halb und halb,“ antwortete der andere ironisch.

„Nun, Eure Frage kann ich schon beantworten,“ fuhr der neue Ankömmling nach einer Pause fort. „Ich habe meine Strafe abgebüsst und brauche mein Geheimnis daraus zu machen. Mein Spitzname ist Sheriff, weil ich einige Male als Biedopolizeibeamter gearbeitet habe, versteht Ihr? Das ist die beste Maske, die man sich denken kann, die Leute fallen jedesmal darauf herein.“

Der mit dem Pflaster hob die Augen, sein Gegenüber scharf ansehend.

„Glaub's wohl,“ versetzte er. „Ihr müßt aber doch eine Legitimation aufweisen.“

Der Sheriff lachte.

„Dafür ist georgt — sogar für Hilfskomstabler, wenn es sein muß. Mein neuester Streich —“

„Fahrt fort,“ rief der Fremde mit lebhaftem Interesse.

„Ein andermal,“ entgegnete der Sheriff ausdrückend. „Zu feine Euch nicht — Ihr versteht mich —“

„Weil, Sheriff. Ihr gefällt mir, wir müssen bekannter werden. Wollt Ihr mit mir trinken?“

„Dafür bin ich immer zu haben.“

Die Männer leisteten einander während des ganzen Abends Gesellschaft. Immer vertrauter wurde der Sheriff, erzählte ein Abenteuer nach dem anderen. Mit steigendem Wohlgefallen horchte der Fremde.

„Ihr seid mein Mann,“ logte er zulegt. „Es bleibt dabei, wie müssen bekannter werden.“

„Habt Ihr Arbeit für mich?“

„Vielleicht — davon ein andermal mehr.“

Die Männer trafen einander am nächsten Tage wieder, am dritten abermals. Da drängte der Sheriff den Fremden, er möge sich endlich erklären.

„Ich muß etwas unternehmen, ich brauche notwendig Geld. Wenn Ihr ein Geschäft für mich wißt, heraus damit, oder ich muß mich anderweit umsehen.“

„Mein Plan besitzt einen ehrlichen, vertrauenswürdigen Mann,“ flüsterte der mit dem Pflaster.

„Und den sucht Ihr hier?“ lachte der Verbrecher.

„Versteht mich recht — ehrlich im Geschäft — gegen seinen Partner.“

„Aha —“

„Wie kann ich wissen, ob ich Euch vertrauen darf?“

„Frage Vater Noah, er wird für mich bürgen.“

Der Fremde nahm den Wirt auf die Seite und besprach sich heimlich mit ihm. Befriedigt lehnte er auf seinen Platz zurück. „Es ist alles in Ordnung. Ihr seid mein Mann. Mein Geschäft preist, ich muß heute zu einem Resultat kommen. Hört mir zu. Wißt Ihr, was eine Bank ist?“

Der Sheriff nickte. „Denke, Fremder.“

„Stellt Euch vor, mehrere Personen gründen eine Bank. Die Kapitalien fließen reichlich zu. Wenn eine gewisse Summe erreicht ist, geben Sie mit dem Gelde durch.“

„Hübischer Plan, sehr hübsch sogar,“ murmelte schlüsselnd der Verbrecher.

„So ist es wenigstens verabredet. Unter den Teilhabern ist aber einer, der bei sich denkt: Warum soll ich mit den Dummköpfen teilen? Könnte ich nicht das Ganze ebenso gut für mich allein haben? Das Projekt ging ja doch von mir aus —“

„Bravo, verstehe. Warum geht er nicht davon mit dem Gelde?“

„Weil er nicht kann. Das Geld ist in einem feuerfesten und diebstahlsicherem Kassenschrank deponiert, zu dem jeder der drei Associes einen Schlüssel besitzt. Nur vermittelst aller drei Schlüssel ist der Schrank zu öffnen. Zudem wird er in der Nacht von einem zuverlässigen Wächter gehütet, und während des Tages sind alle drei Teilhaber zugegen und bewachen einer mißtrauisch den anderen.“

„Ich begreife — Sie sind einer von den dreien?“

„Vielleicht —“

„Warum haben Sie das Geschäft nicht von vornherein allein ausgeführt?“

„Weil mein Kapital allein nicht ausreichte, außerdem befürchte ich notwendig einiger Komplizen.“

„Und was soll ich Ihnen helfen? Soll ich den Schrank aufbrechen — das ist nicht meine Sache.“

„Nein, nein, das wäre ganz unmöglich. Raffen Sie auf. Sehen wir den Fall, die drei Compagnons hätten den nächsten Montag als den Tag ihrer — Abreise festgelegt. Die Kassenleitung sollte um sechs Uhr nach stattgehabtem Bureauabschluß vor sich gehen. Letztere könnte nun aber nicht stattfinden, wenn ein Hindernis eintrete —“

„Was für ein Hindernis?“ fragte gespannt der Sheriff.

„Wenn zum Beispiel in dem Augenblick, wo der Aft losgehen soll, ein Polizeibeamter mit ein paar Komstöbern erscheine, die Kasse mit Beschlag belege, die Bankinhaber im Rahmen des Gesetzes verhaftete . . .“

„Hurra, vorzestlich . . . und dieser Polizeibeamte soll ich sein?“

„Sie sind der geeignete Mann. Ihre Erscheinung hat etwas Soldatisches. Ihr Aussehen ist ernst und anständig. Wenn die Maske sonst tölpelnd ist . . .“

„Ich bürg für dafür.“

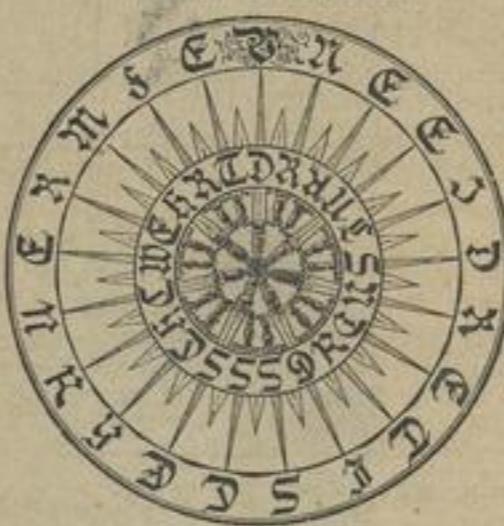
„Und die Legitimation —“

„Besitzt ich auch.“

(Schluß folgt.)

### Rätsel.

1. Problem: Die Schwestern.



### 2. Buchstabenumstellung.

Durch Umstellen der Buchstaben ist aus den Wörtern: „Butler — Herder — nun — Schein — Schulden — Tonne“ ein bekanntes Sprichwort zu bilden.

Sehr schwer! A. Dichter: „Von der alten Zeit sind nur noch wenige Gedichte erhalten.“

### Aus - thaus, Hof, Küche und Keller.

Nervöse Kopfschmerzen. Einseitige, nervöse Kopfschmerzen bessern sich oft aufsallend schnell durch Auslegen beider Kompressen, wenn Blutleere oder Zug die Ursache derselben ist. Bei Blutandrang nach dem Kopfe hilft ein warmes Fußbad von 10 Minuten langer Dauer mit nachfolgendem Begehen der Kniee und Schenkel. Ruhe ist in den meisten Fällen das beste noch anzunehmende Mittel.

Häufiger Ohrenschmerz. Gegen beständigen Ohrenschmerz, rheumatischer Art, wird folgendes Hausmittel empfohlen: 2 Gramm Kümmel werden in  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Brotteig gebacken, das daraus gebadete Brot durchgeschnitten und warm mit einem Tuch auf das leidende Ohr gebunden.

Hell lackierte Möbel zu reinigen. Dieselben bleiben sehr schön, wenn man sie mit Kleiewasser abwascht. Zu diesem Zwecke wird die Kleie mit ziemlich viel Wasser längere Zeit gekocht. Nachdem sich die Kleie, nach dem Kochen, leicht hat, schüttet man das klare Wasser, das nun sehr weiß ist, ab und wäscht damit die Möbel ab. Diese erhalten ihren Glanz, und der Schmutz geht leicht ab. Natürlich dürfen die Möbel, d. h. der Lack, noch nicht verdirben sein, wie es oft vorkommt. Ramentlich sammelt sich der Staub in den Ecken auf Leisten, was man vermeiden kann, wenn man sich beim Absäubern eines Pinsels bedient.

Geroštete Gerstenuppe. Man röstet eine Oberlässe Gerste in 70 Gramm Butter, füllt mit kochendem Wasser, salzt, gibt etwas Zitronensaft und den Saft einer halben Zitrone dazu und locht die Suppe zwei Stunden lang. Beim Anrichten verröhrt man ein Ei in der Suppenschüssel und gibt die wisslich gute Suppe darüber. Einwas junger Rahm macht die Suppe noch schmackhafter.

### Lustige Ecke

#### Eine Überraschung in fünf Bildern.



#### Rüdigitsvoll.

„Wie bist Du mit Deiner neuen Nachbarn zufrieden?“

„Ja, sie macht sich, sie benehmt mir nur immer das, was ich ohnedies gerade zufällig tun will.“

Gern güt.

„Ich weiß gar nicht, was Sie mir auszusehen haben?“

„Doch nichts an Ihnen bescheiden ist, außer Ihrem Gehalt.“

Verblümt.

Tenorist: „Herr

Chordirektor! Rein

Kollege ist nicht ganz wohl. Dürfte ich an seiner Stelle vielleicht das schöne Solo im Gloria singen?“

Chordirektor: „Rein! Rein! Wo denken Sie aber nur hin, Herr Hühnemann! Bei diesen engen Ausgängen!“

#### Vorsicht.

„Du hast ihn also endgültig abgewiesen, Raud?“

„Ja, und ich habe ihm gesagt, daß ich jeden seiner Briefe uneröffnet zurücksenden würde!“

„Aber sei doch vorsichtig! Es könnte doch mal ein Ched drin sein!“

#### Barthaub.

„Frau Schwente hat bereits drei Töchter glücklich unter die Haube gebracht; nur Aurora, die jüngste, ist

noch fehlt zu haben. — Frau Schwente: „Und wie denken Sie über meine Aurora, wäre das nicht eine Frau für Sie?“ — Junggeselle: „O, bitte, bitte, Fräulein Aurora ist Ihre Leute und — da möchte ich Sie doch nicht vernäumen.“

Zustand und Verlag: neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Kretz, Charlottenburg bei Berlin, Kreuzstr. 40. Verannahmung für die Medaillen der neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Kretz, Charlottenburg, Kreuzstr. 40.